

bis zur Hälfte, nicht selten noch weiter abwärts mit Drüsen mehr oder weniger dicht besetzt sind. Am Kelchsaum bemerkt man und zwar auch an Pflanzen, deren Stengel spärlicher drüsentragend erscheinen, stets kleine Drüsen. In der Regel ist der untere Theil der Pflanze von zwiebeligen Haaren steifhaarig und zottig, etwas seltener ist der ganze Stengel bis zur Spitze mit starken Zwiebelhaaren oder Borsten versehen. Auch die Blätter sind oben und unten mit einfachen und Zwiebelhaaren bestreut und am Rande von kurzen und langen Haaren wimperig. Nicht etwa nur an einer bestimmten Form, welche man einer der beiden ziemlich allgemein angenommenen *Knautia*-arten als Varietal zutheilen könnte, tritt der drüsige Stengel auf, sondern an verschiedenen Formen mögen sich dieselben mehr der *Knautia sicatica*, mit sämtlichen ungetheilten, lanzettlichen elliptischen, oder der *K. arvensis* mit zum Theil ungetheilten, zum Theil fiederspaltigen Blättern zuzueigen; mögen die Blätter sehr lang oder sehr kurz sein pp. Kommen drüsentragende und zwiebelartige Stengel vor und zwar sind dergleichen Pflanzen, so weit ich sie in der vorgerückten Jahreszeit beobachten konnte, wenigstens jetzt im Spätjahr um Rudolstadt die vorherrschenden, während die drüsenlosen fast nur die Ausnahmen bilden.

Schon aus diesen wenigen Bemerkungen lässt sich entnehmen, dass die von mir gefundenen Pflanzen weder mit der *K. longifolia* noch mit *K. arvensis* var. *glandulifera*, wie diese Koch beschreibt, übereinstimmen, sondern in wesentlichen Punkten abweichen, der Standortsverhältnisse gar nicht zu gedenken.

Ich habe in den wenigen floristischen Werken, welche mir zu Gebote stehen, keinen Nachweis darüber finden können, dass diese *Knautie* früher bereits gefunden, beschrieben und mit einem besonderen Namen aufgestellt worden sei. Ich nehme vorläufig an, dass sie anderwärts, wie auch hier, bisher übersehen worden und in dieser Voraussetzung nenne ich sie *Knautia neglecta*.

Rudolstadt, 8. Oktober 1877.

Nochmals *Melilotus macrorrhizus* W. Kit.

Von Dr. Lad. Čelakovský.

In den Nummern 7—9 des heurigen Jahrgangs der Oest. Bot. Zeitschr. hat sich Herr P. Menyhárh M. S. J. in seinem Aufsatz über die Waldstein-Kitabel'schen *Melilotus*-Arten gegen meine in dieser Zeitschrift 1870, S. 50 und 1877, S. 77 ausgesprochenen Ansichten über diese Arten und ihre Nomenklatur mit bemerkbarer Schroffheit gewendet, deren Gründe leicht zu verstehen sind. Einmal handelt es sich hiebei darum, einige geringere Pflanzenformen vor dem Zusammenziehen in eine Art, oder, wie die Anhänger eines

engeren und engeren Artbegriffs missbilligend zu sagen pflegen, vor dem „Konfundiren“ zu bewahren. Dann aber sind, wie aus mehreren Stellen des Menyhárth'schen Elaborats zu entnehmen ist, auch persönliche Empfindlichkeiten mit im Spiele, die ich mit meiner letzten Notiz über *Melilotus* gereizt zu haben scheine. Namentlich soll ich das Vergehen begangen haben, dass ich H. P. Menyhárth's mir brieflich gemachte Mittheilung, ohne ihn zu nennen, veröffentlicht habe. Er glaubt nämlich, wie das aus S. 233 zu verstehen ist, dass ich mir meine von der ersten Mittheilung vom J. 1870 theilweise abweichende Ansicht erst in Folge seiner Entdeckung, dass unter den Waldstein'schen Exemplaren von „*Melilotus macrorrhizus*“ auch ein Fragment des *M. altissimus* sich befindet, gebildet habe. Die Sache verhält sich aber ganz anders. Mein Manuskript habe ich bereits im Dezember vorigen Jahres, wie mir die Redaktion bestätigen wird*), eingeschickt, der Brief Menyhárth's an mich ist aber vom 27. Jänner d. J. Es ist also unmöglich, dass ich in Betreff meiner Ansichten in dem zweiten Artikel über *Melilotus* dem genannten Herrn etwas verdanke. Nur die kurze Bemerkung unter dem Strich ist später in den Korrekturbogen eingeschoben, weil mir der Umstand, auf den mich H. Menyhárth mittlerweile aufmerksam gemacht hatte, als Bestätigung meiner unabhängig hievon gewonnenen Auffassung, dass *M. macrorrhizus* eine Mischart sein möchte, bemerkenswerth erschien. Aber auch dort habe ich keine „Angaben“ H. Menyhárth's als meine Waare, sondern nur die blossen im Waldstein'schen Herbarium vorhandene Thatsache mitgetheilt. Es ist aber begreiflich, warum ich in einer in der Korrektur angebrachten und daher möglichst knappen Notiz mich nur auf die Thatsache beschränkte, umso mehr, da ich damals schon wusste, dass der Genannte eine Arbeit über dasselbe Thema vorhabe und weitere Mittheilungen machen würde. Da mich der genannte Aufsatz nicht überzeugt hat, dass ich mit meinen Ansichten so arg im Unrecht sei, als dort zu zeigen versucht wird, so muss ich mich schon der Mühe einer ausführlichen Antwort unterziehen.

In dem ganzen Streite muss zweierlei auseinandergehalten werden: 1. die Frage, was Waldstein und Kitaibel unter *Trifolium macrorrhizum* verstanden haben, und 2. die andere Frage, wie sich diese Pflanzenform zu dem *Trif. patustre* derselben Autoren und zu dem *M. altissimus* Thuill. verhält.

1. Herr P. Menyhárth hat gehofft, ich würde in Folge seiner brieflichen Mittheilung meine Ansicht zurücknehmen, ich sei jedoch im Ganzen bei meinen Ansichten geblieben. Ich habe nämlich zuletzt die Ansicht aufgestellt, das *Trif. macrorrhizum* W. Kit. sei keine reine Art, sondern aus *M. altissimus* und der schon früher besprochenen schmalblättrigen Varietät des *M. dentatus* zusammengesetzt, in ähnlicher Weise, wie z. B. die *Fumaria prechensilis* Kil. aus *F. officinalis* und *F. rostellata*. Widerspricht dem etwa das Fragment

*) Was hiermit bestätigt wird.

des *M. altissimus* im Waldstein'schen Herbarium? Keineswegs, sondern es bestätigt diese Auffassung geradezu. Aber Herr Menyhárh meint, weil die Etiquette die Handschrift des Grafen Waldstein und nicht Kitaibel's trägt, so brauche nicht bewiesen zu werden, dass man sich auf die Exemplare des Waldstein'schen Herbars nicht berufen kann. Diese Ansicht scheint mir sehr ungerecht gegen den Grafen Waldstein zu sein. Wenn auch Kitaibel an den *Plantae Hungariae rariores* der Haupttheil zukommt, so hat doch Graf Waldstein nicht etwa bloss seinen Namen zum Titel hergegeben. Dass er sich mit den Pflanzen des berühmten Werkes selbst auch eifrig beschäftigt und somit auch ein entsprechendes Verständniss derselben besessen hat, beweist sein Herbarium, worin sich fast alle in dem Werke abgebildeten Pflanzen befinden, die nicht bloss mit einfachen Etiquetten, sondern meist mit den im Werke selbst publizirten Beschreibungen, von Waldstein's eigener Hand geschrieben (auf eigenen in die Bogen gelegten Quartblättern) versehen sind. Gewiss war auch Waldstein mit Kitaibel in steter Verbindung und Wechselverkehr. Das *Trif. palustre* z. B. hat in Waldstein's Herbar die Scheda *Trif. Melilotus banatica* Nov. spec. ex Banatu, woraus ersichtlich, dass Waldstein die Pflanze noch vor dem Erscheinen des Werkes besass und entweder selbst gesammelt und vorläufig benannt hatte oder von Kitaibel mit dem vorläufigen, später geänderten Namen erhalten hatte. Ich denke daher, dass kein vernünftiger Grund vorliegt, das Waldstein'sche Herbar so einfach abzuweisen, wie es H. Menyhárh verlangt.

Trotzdem bin ich weit davon entfernt, in erster Reihe das Herbar eines Autors als vollgiltigen Beweis bei der Interpretation einer fraglichen Spezies gelten zu lassen. Es gibt Fälle, in denen das Herbar der Definition, den Synonymen und zitierten Abbildungen eines älteren Autors (z. B. Linné's selber) widerspricht, und andere, wo im Herbar des nämlichen Autors 2 verschiedene Pflanzen unter derselben Benennung liegen. Dann ist zu eruiiren, ob eine einfache Irrung oder eine kumulative Spezies des Autors vorliegt, und es versteht sich, dass dann den publizirten Textangaben und Abbildungen die Entscheidung zukommt.

Wie steht es nun um die Beschreibungen und Abbildungen des Waldstein-Kitaibel'schen Werkes? Beweisen sie wirklich, dass die Autoren unter *Trif. dentatum* und *T. macrorrhizum* bestimmt und nach jetziger Kenntniss der Arten richtig begrenzte Arten verstanden haben, so dass es unmöglich wäre, dass sie eben den Beschreibungen zufolge zwei verschiedene Formen verwechselt hatten? Herr Menyhárh verwirft die Möglichkeit, weil aus Kitaibel's Darstellungsweise zu ersehen ist, dass er eine Verwechslung des *M. macrorrhizus* mit *M. dentatus* nicht einmal befürchtete. Dieses Argument ist logisch unzutreffend, so lange nicht feststeht, dass Kitaibel mit *M. dentatus* den richtigen Begriff verband. Was ist *Trif. dentatum* W. Kit.? Die Diagnose enthält das Merkmal leguminibus 2spermis, und auch in der weiteren Beschreibung wird ohne alle Einschränkung wiederholt,

dass die Hülse stumpf und zweisamig ist. Der Stengel wird als aufrecht und fest, die Blätter als lanzettlich und breit (*folia lanceolata saepe quadruplo longiora quam lata*), die Nebenblätter als profunde 3—5 partito-dentatae beschrieben. Die Abbildung auf Taf. 42 entspricht ganz dieser Beschreibung, und ebenso beschaffen sind mehrere Exemplare des Sternberg'schen Herbars, die laut Sternberg's Bemerkung aus dem Waldstein'schen Herbar und aus Ungarn stammen. Auf die Samenzahl in der Hülse haben Waldstein und Kitaibel, was auch Menyhárth betont, ein grosses Gewicht gelegt oder vielmehr dieselbe für spezifisch konstant gehalten. So gaben sie auch für *Trif. macrorrhizum* und *T. palustre* lediglich einsamige Hülsen an. Menyhárth berichtet, dass Kitaibel zu einem als *Mel. officinalis* bestimmt erhaltenen *M. macrorrhizus* ein Fragezeichen mit der Bemerkung: *sed legumina monosperma beigeisetz habe*¹⁾. Also die Samenzahl galt mehr als alles Andere.

Gesetzt nun, Kitaibel oder auch Waldstein hatte später jene Varietät des *Trif. dentatum* (*β. angustifolium*) gefunden, die von der in dem ungarischen Florenwerke beschriebenen Pflanze habituell stark abweicht, die meist einsamige Hülsen, dabei schmale, nicht so scharf gesügte Blätter (mit deren Form die Abbildung des *Trif. macrorrhizum* W. Kit. besser als mit der Blattform des *M. altissimum* harmonirt, wie noch gezeigt werden soll) und schwach gezähnte (nur mit 1—2 kleineren Seitenzähnen versehene) Nebenblätter, sowie auch aufsteigende Stengel besass (auf die Richtung des Stengels hielt Kit. ebenfalls viel, da er danach auch *T. palustre* und *T. macrorrhizum* besonders unterschied), also alles Merkmale des *T. macrorrhizum*, nicht des *T. dentatum* der Beschreibung und Abbildung: was musste geschehen? Entweder musste die Unbeständigkeit der Samenzahl anerkannt und überhaupt die Beschreibung des *Trif. dentatum* geändert, d. i. erweitert werden, oder müsste die genannte Varietät als besondere neue Art aufgeführt werden, oder endlich musste diese Varietät mit *T. macrorrhizum* = *altissimum* zusammengethan werden. Nun befindet sich die genannte Varietät wirklich in Waldstein's Herbarium als *Trif. macrorrhizum* (sie besitzt auch die im Bogen gekrümmten, also jedenfalls aufsteigenden Stengel und die einsamigen Hülsen der Kitaibel'schen Diagnose), von den zwei anderen Alternativen ist aber nichts geschehen. Das spricht also deutlich dafür, dass der Befund des Waldstein'schen Herbars nicht auf einem rein zufälligen Irrthum beruht.

Was nun das von H. Menyhárth so sehr hervorgehobene, von mir früher übersehene oder vielleicht als zufällige Beimengung betrachtete und daher nicht beachtete²⁾ blüthenlose Stengelfragment im Wald-

¹⁾ Wie aus Kitaibel's Vergleichung des *Trif. macrorrhizum* und des *T. dentatum* mit *M. officinalis* zu ersehen ist, schreibt er nämlich dem echten *M. officinalis* Desv. durchaus 2samige Hülsen zu. Freilich ist das wenig treffend, denn die Art hat meist einsamige, seltener zweisamige Früchte.

²⁾ Das Fragment hat 3 Blätter, aber keine Spur von Blüthen, während das *Trif. dentatum* var. desselben Bogens in zwei reichlich blüthentragenden

stein'schen Herbar betrifft, so gehört es allerdings zu *M. altissimus* Thuill. Allein nach H. Menyhárh ist die Art Thuillier's von dem „echten“ *Trif. macrorrhizum* verschieden (was wir im zweiten Absatz näher prüfen wollen); somit gäbe es auch da einen Irrthum im Waldstein'schen Herbarium? Weil Kitaibel einmal einen „echtesten“ *M. altissimus* als *M. vulgaris* oder auch als *M. officinalis* bestimmt hat, so schliesst P. Menyhárh, dass ihn Kitaibel für verschieden von seinem *M. macrorrhizum* gehalten habe. Da aber *M. officinalis* unbestritten von *M. altissimus* zehnmal mehr verschieden ist, als dieser von *M. macrorrhizum* Menyh., so hat Kitaibel die Pflanze offenbar sehr flüchtig untersucht; ein solcher Bestimmungsfehler berechtigt aber zu keinen Folgerungen. Ich glaube daher, dass jenes Fragment ganz richtig ist und leicht von Kitaibel selbst herrühren könnte.

Hier soll gleich noch eine Aufklärung ihren Platz finden, die mein Hr. Opponent hoffentlich mit Vergnügen aufnehmen wird, nachdem ihm so viele meiner früheren Aeusserungen missfallen haben. Er plagt sich nämlich auf drei ganzen Seiten damit ab, zu eruiern, was wohl der Ausdruck *legumen nudum* bei allen 3 Waldstein-Kitaibel'schen Arten bedeute, und gelangt zu dem Resultate: Das Epitheton *nudus* bedeute entweder gar nichts oder vielleicht das Fehlen von Emergenzen an den Hülsen, also soviel wie *laevis*. Doch ist derselbe nicht allzu sicher, dass es nicht am Ende doch soviel wie glaber bedeute, denn er meint, dass, sobald *M. patuster* und *M. macrorrhizum* mit ganz kahlen Hülsen aufgefunden werden (!), die mit behaarten jenen mit kahlen Hülsen weichen müssen, vorausgesetzt, dass dann auch die vorhandenen Kitaibel'schen Original Exemplare als falsch erwiesen werden (!). Das sind indess ganz grundlose Suppositionen und Befürchtungen, denn *nudus* bedeutet hier allerdings nicht kahl, freilich aber auch nicht glatt, und noch weniger bedeutet es gar nichts. Man kann doch nicht annehmen, dass ein Wort, welches aus der ganzen langen Beschreibung herausgehoben und in die aus den (nach Ansicht der Autoren) wichtigsten Merkmalen zusammengesetzte Definition aufgenommen wurde, gar nichts bedeute. Glatt bedeutet es ebenfalls nicht, denn erstlich sind die Hülsen runzelig, zweitens aber dürfte Kitaibel von Emergenzen bei ausländischen Arten wohl keine Kenntniss und am wenigsten das Bedürfniss gehabt haben, eine solche Negation in die Definition ungarischer Pflanzen aufzunehmen. Aber *legumen nudum* bedeutet hier in dem von Bischoff verzeichneten korrekten Sinne die vom Kelch und der Korolle nicht verhüllte Hülse. Man darf ja nicht vergessen, dass die *Melilotus*-Arten bei Waldstein und Kitaibel ebenso wie bei Linné zur Gattung *Trifolium* gehören, was freilich Diejenigen zu vergessen scheinen, die immer ganz ungenau *M. dentatus* W. Kit. etc.

Stengeltheilen vorliegt. Ausserdem ist das *T. macrorrhizum* des Sternberg'schen Herbars (von Waldstein herrührend) ebenfalls *M. dentatus* var. Wenn man nun nicht beide Pflanzen gelten lässt, so muss freilich *M. altissimus* als zufällige Beimengung des Waldstein'schen Herbars erscheinen.

schreiben. Die Autoren der *Plant. Hungariae* schliessen sich in ihren Diagnosen an Linné's *Spec. plant.* an und acceptiren für Linné'sche Arten einfach dessen Definitionen. Linné theilt aber die Gattung *Trifolium* zunächst in 1. *Meliloti leguminibus nudis* und 2. *Lotoidea leguminibus tectis* ab und wiederholt auch für die einzelnen *Melilotus*-Arten den Ausdruck *leguminibus nudis*. Nun ist ja das ein Gattungscharakter von *Melilotus*, dass die Hülse vom Kelch und der abfalligen Korolle nicht bedeckt ist, während bei den anderen Linné'schen Sektionen von *Trifolium* die Hülse von Kelch und Korolle verhüllt wird.

P. Menyhárh ventilirt sodann die sehr berechnete Frage, wie es komme, dass Waldstein und Kitaibel über die Behaarung der Frucht des *Mel. paluster* und *Mel. macrorrhizus* nichts angegeben haben. Der Vermuthung, dass sie die Haare übersehen hätten, könne man die Genauigkeit dieser Autoren entgegenstellen und besonders den Umstand, dass sie sogar die feine Behaarung des Stengels, der Blattstiele, Blüthenstiele, Deckblätter und Kelche hervorgehoben haben. Wie hätten sie also an den Hülsen die langen Haare nicht bemerkt? Wenn sie aber die Behaarung der Hülsen nicht übersehen hätten, so hätten sie nicht nur nicht eine gegenheilige Angabe machen dürfen (was sie zwar nicht thaten, da *Legumen nudum* nicht *glabrum* bedeutet), sondern sie hätten sie geradezu angeben müssen. Vergleiche doch Kitaibel sowohl *M. paluster* als *M. macrorrhizus* mit *M. officinalis* und gibt dabei manche nicht sehr charakteristische Unterschiede an, wie hätte er die so auszeichnende Behaarung der ersteren nicht erwähnen sollen?

Diese richtigen Betrachtungen führt aber Menyhárh nicht zum richtigen Ende, sondern lässt sich und Andere schliesslich hierüber im Unklaren. Allein da die Autoren die Behaarung weder erwähnt noch auf der vergrösserten! Frucht abgebildet haben, so folgt daraus, dass sie sie trotz alledem nicht gesehen haben, und dass die Genauigkeit der Autoren doch nicht so hoch angeschlagen werden darf. Man stellt sich bei der Beurtheilung ähnlicher Nomenklaturfragen im Vorhinein auf keinen richtigen Standpunkt, wenn man den älteren Botanikern, selbst solchen, die wie Kitaibel sehr „scharf unterschieden“, d. h. mehr Arten als nöthig aufstellten, eine solche Genauigkeit zuschreibt, wie sie heutzutage bei den besseren Beobachtern gefordert und gefunden wird. Obwohl Kitaibel eine Menge minutöser und unwichtiger Angaben machte, so hat er doch gerade das wichtigste Merkmal übersehen und ist sich auch über den Werth der einzelnen Merkmale und über den Umfang der Arten nicht klar geworden. So ist z. B. nichts veränderlicher als die Zahl der Samen in der Hülse (die oft an demselben Exemplare variirt) und doch bemerkten das Waldstein und Kitaibel nicht, indem sie immer die Zahl als konstantesten Speziescharakter hervorhoben.

Es ist nun noch die Abbildung des *Trif. macrorrhizum* in den *Plantae Hungariae* zu besprechen. Nach Menyhárh soll auch diese der Vereinigung des *M. macrorrhizus* mit *M. dentatus* widersprechen.

Derselbe wendet ein, dass die beiden Abbildungen bei Waldstein-Kitabel einander sehr unähnlich seien, hier die gewaltige, dort die dünne, spindelförmige Wurzel, hier verhältnissmässig grob, dort ziemlich fein gesägte Blättchen, hier kleine, vom Autor nicht einmal gezeichnete, dort grosse, tiefgezahnte Nebenblätter. Dass diese Unterschiede beider Abbildungen da sind, habe ich nie bestreiten wollen, so aber war es nicht gemeint. Nicht die Abbildung des *Trif. dentatum* bei Waldstein-Kitabel war zu vergleichen, sondern die schlanke, schmalblättrige Varietät des *Trif. dentatum* mit den viel kleineren und weniger gezähnten Nebenblättern, die von dem robusten, in den *Plantae Hungariae* abgebildeten *T. dentatum* habituell ebenso sehr abweicht, als sie dem *M. altissimus* verähnlicht ist¹⁾.

(Schluss folgt.)

Salix repens L.

Var. *Riesiana* Q.

Von Adolf Straehler.

Kätzchen oval, kurzgestielt, Stiel beblättert; Kapseln kurzkegelförmig, ganz kahl, gestielt, zweimal so lang als die Honigdrüse; Griffel kaum bemerkbar, Narben zweispaltig. Blätter selbst an den Sommertrieben sehr klein, kaum über 1 Centimeter im Durchmesser, ovalrundlich; die unteren ohne Spitze, abgerundet, die mittleren und oberen gegen dieselbe ziemlich tief herzförmig eingeschnitten: oberseits schmutzig grün, flaumig behaart, unterseits dicht seidenhaarig filzig, Nebenblätter fehlend.

Diese auffallende Varietät der *repens* wurde im Sommer von L. H. Riese auf der Feldmark des Dorfes Reutz bei Spremberg in der Niederlausitz in einem kleinen $\frac{1}{2}$ Meter hohen Strauch unter den Formen der *argentea* Sm. *leiocarpa* Koch und der *aurita repens* Wm. gesammelt und habe ich sie nach dem Entdecker genannt, welcher seit Jahren die *Salices* dortiger Gegend mit grosser Umsicht lokalsystematisch beobachtet hat und dessen Sammeleifer die Weiden-

¹⁾ Ebenso leichtthin argumentirt auch G. Reichenbach gegen meine Auffassung, welcher er die Beschreibung der Nebenblätter bei *Trif. dentatum* und *T. macrorhizum* entgegenstellt. Wenn er dann sagt, dass ich Kitabel's Beschreibung, in der die *Scipulae* gut beschrieben sind, nicht gelesen zu haben scheine, so erwiedere ich, dass vielmehr er meinen ersten Artikel über *Mel. macrorhizum* nicht gelesen zu haben scheint, denn dort würde er lesen können, dass ich gerade die Kitabel'sche Beschreibung der *Stipulae* des *Trif. macrorhizum* als nicht unverträglich mit den Nebenblättern des *Mel. dentatum* var. *angustifolius* darzustellen bestrebt war. Auch ist es eine grüßliche Entstellung meiner Worte und meiner dort aufgestellten Ansicht, wenn Reichenbach sagt: *Čelakovský nuper contendit, Trif. macrorhizum* W. K. simplex esse synonym *Trif. dentati* W. K. Dagegen ist es dann leicht zu polemisieren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics](#)

and Evolution

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Celakovsky Ladislav
Josef

Artikel/Article: Nochmals Melilotus
macrorrhizus W. Krit. 367-373